



AUSGABE 1

2012

Panda Magazin



UNSER KLIMA IM WANDEL

AUF LEISEN PFOTEN

Zwei Luchse fanden in Österreich ihr neues Zuhause.

DIE EISBÄR-STAFFEL

Im Kampf für die Zukunft der Bären des Nordpols.

INVESTIEREN IN ZUKUNFT

WWF stellt Finanzinvestments auf die Nachhaltigkeitsprobe.

THEMA

UNSER KLIMA

> AB SEITE 10

© WIM VAN PASSEL / WWF-CANON



© KRISCHANZ UND ZEILLER

Eis. Jede Menge Eis. Das ist etwas, das Sie in dieser Ausgabe unseres Panda Magazins erwarten dürfen.

Unsere Polkappen sind Lebensräume für einige der außergewöhnlichsten Arten dieser Erde, beispielsweise für das imposante Walross, dessen Stoßzähne eine Länge von unglaublichen 100 Zentimetern erreichen können. Oder für die mächtigen Eisbären. Sie zu studieren gehört zu den Aufgaben eines Mannes, der – meiner Meinung nach – einen der aufregendsten Berufe der Welt hat: Goeff York. Ab Seite 16 erzählt er mehr von seinem Arbeitsalltag und warum ihn die „weißen Riesen“ so faszinieren. Auch unsere jungen Leser entführen wir diesmal in eine Welt der Extreme. Die Antarktis ist die Heimat der Pinguine. Im YOUNG PANDA AKTUELL gibt es mehr über die „kleinen Gesellen im Frack“ zu lesen.

Doch all diese Arten sind akut bedroht – durch ein mehr als heißes Thema: Klimawandel. In Durban verhandelten vergangenen Dezember die Regierungsspitzen der Welt über die Zeit nach Kyoto. Das Klimaprotokoll läuft bald aus und es gibt nach wie vor keine zufrieden stellende Nachfolgeregelung. Umso wichtiger ist es daher, dass jeder von uns aktiv wird. Gemeinsam mit der WWF CLIMATE GROUP haben wir daher die „Energieferien-Kampagne“ ins Leben gerufen. Wie Sie, ohne auf Komfort verzichten zu müssen, ganz einfach Strom sowie Geld sparen und damit das Klima schützen, lesen Sie ab Seite 14.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit dieser Ausgabe. Und einen schönen Winterausklang.

DI Dr. Hildegard Aichberger

Geschäftsführerin WWF Österreich

Hildegard Aichberger

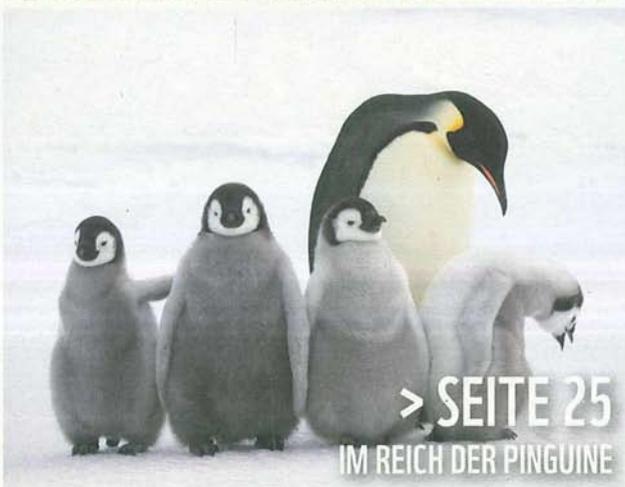
Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Umweltverband WWF Österreich. ZVR. Nr.: 751753867 **Verleger:** WWF Panda GesmbH. Beide: Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien, ☎ 01/488 17-280. **Chefredaktion:** Andreas Zednicek, az@wwf.at. **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Armand Colard, Elke Mühlbacher, Franko Petri, Karl Schellmann, Lisa Simon, Manuel Wenzlik. **Layout:** message Marketing- und Communications GmbH. **Chefredaktion Young Panda-Aktuell:** Lisa Simon, ls@wwf.at. **Redaktion Young Panda-Aktuell:** octopus media. **Layout Young Panda-Aktuell:** dülk.mediadesign. **Anzeigenvertretung:** WWF Österreich, Andreas Zednicek, ☎ 01/48817-280. **Spenderservice:** service@wwf.at, ☎ 01/488 17-242. **Papier:** 100 % Recyclingpapier. **Auflage:** 80.000 **Titelfoto:** Steve Morello / WWF-Canon. Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das nächste Pandamagazin erscheint am 2. Mai 2012.

EDITORIAL





> SEITE 4
WUNDERBARES WALROSS



> SEITE 25
IM REICH DER PINGUINE



> SEITE 16
UNSER KAMPF FÜR DEN EISBÄREN

© P. NICKLANN/NATIONAL GEOGRAPHIC STOCK/WWF-CANADA, NATUREPL.COM/B & C ALEXANDER/WWF, STEVE MORELLO/WWF-CANON

INHALT

THEMA

- Wie steht es um die Klimazukunft?
Der WWF war bei der Weltklimakonferenz
in Durban mit dabei. Seite 10

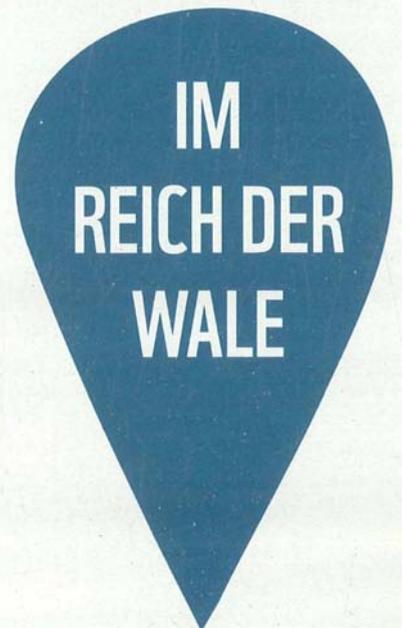
STORY

- Ab in die Energieferien Seite 14
- Die WWF-Eisbärenstaffel Seite 16
- Investments in eine nachhaltige Zukunft Seite 22
- Die WWF-Abenteuercamps 2012 Seite 29

BERICHTE

- Wunderwelt Seite 4
- WWF weltweit Seite 6
- Ranger-News Seite 8
- Seite 24
- YOUNG PANDA AKTUELL Seite 25
- Arten-ABC Seite 30

DAS ERWARTET SIE IM NÄCHSTEN HEFT:



AUF DEN ZAHN GEFÜHLT

Die seitlich aus dem Maul herausragenden Stoßzähne stellen wohl das markanteste Merkmal der Walrosse dar – sie sind im Durchschnitt 50 Zentimeter lang, können in seltenen Ausnahmefällen aber auch doppelt so lang werden. Generell ist die ganze Statur dieser zu den Hundeartigen zählenden Raubtiere imposant: Bullen können eine Körperlänge von über drei Metern erreichen und bringen dabei ein stattliches Gewicht von 1.500 Kilogramm auf die Waage.

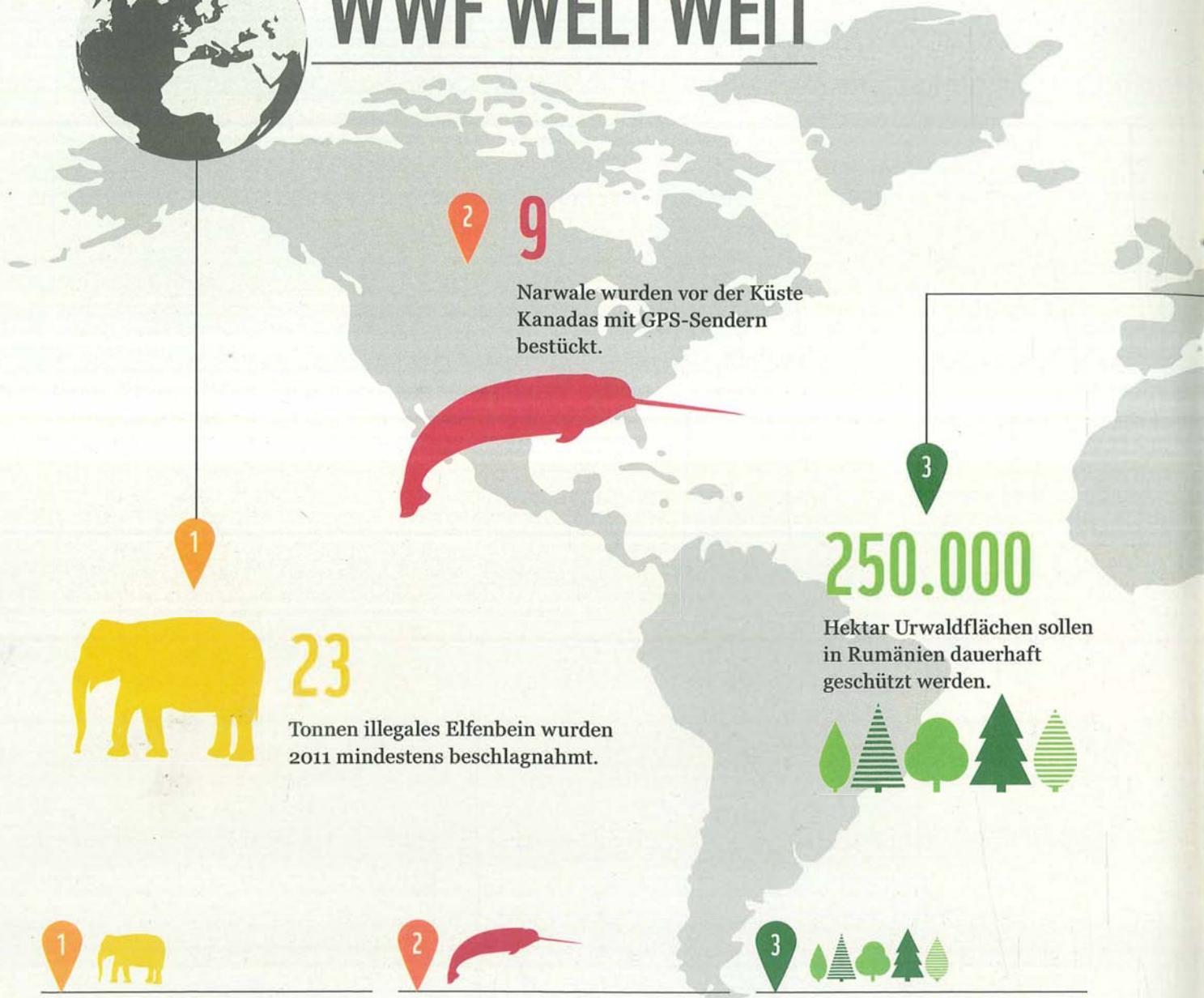
Trotz ihrer eher plumpen Erscheinung können sich Walrosse an Land gut fortbewegen. Unter Wasser sind sie erst recht in ihrem Element – hier erreichen sie Spitzengeschwindigkeiten von über 30 km/h.

Die Tiere haben dank ihrer Größe und Erscheinung nur wenige Feinde: Eisbären, die allerdings nur Jungtiere reißen, Orcas und den Menschen.

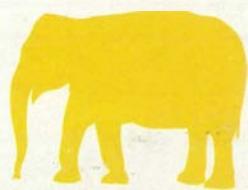




WWF WELTWEIT



1



23

Tonnen illegales Elfenbein wurden 2011 mindestens beschlagnahmt.

2 9



Narwale wurden vor der Küste Kanadas mit GPS-Sendern bestückt.

3

250.000



Hektar Urwaldflächen sollen in Rumänien dauerhaft geschützt werden.



WELTWEIT

Ein trauriger Rekord: Mit über 23 Tonnen wurde 2011 weltweit mehr illegales Elfenbein bei großen Beschlagnahmungen (über 800 Kilogramm) sichergestellt als jemals zuvor. Hinter dieser Zahl stehen mindestens 2.500 getötete Elefanten. Insgesamt liegt die Zahl noch höher, denn die Gesamtmenge am 2011 beschlagnahmten Elfenbein steht noch nicht fest. Hunderte von kleinen Beschlagnahmungen (unter 800 Kilogramm) sind noch nicht registriert.

KANADA

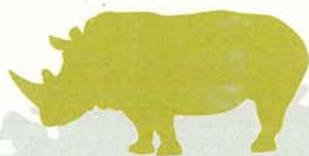
Der WWF unterstützt ein neues Projekt, das es erlaubt, die Wanderwege der Narwale in der Arktis mit Satellitenhilfe zu verfolgen. Der WWF erwartet sich von dem Projekt neue Erkenntnisse über die Meeressäuger mit dem langen Stoßzahn. Hightech in Verbindung mit dem Wissen der Inuit (Eskimos) soll zeigen, wie sich das Leben der Tiere in der Arktis dem Klimawandel anpassen kann. Insgesamt wurden neun Narwale mit einem Sender bestückt.

RUMÄNIEN

Nicht einmal 20 Prozent der 250.000 Hektar großen Urwaldflächen Rumäniens liegen derzeit in Schutzgebieten. Bei einem Besuch eines WWF-Projekts erklärte Rumäniens Umweltminister, er wolle sich dafür einsetzen, diese Wälder dauerhaft zu schützen. Und, dass 100 Millionen Euro aus EU-Mitteln für die Entschädigung privater Waldbesitzer zur Verfügung gestellt werden sollen, sodass deren Wälder in ihrem ursprünglichen Zustand erhalten bleiben.



UNTERSTÜTZEN SIE DIE
ARBEIT DES WWF UND
WERDEN SIE PATE:
[WWW.WWF.AT/
PATENSCHAFT](http://WWW.WWF.AT/PATENSCHAFT)



0

5

Jetzt ist es traurige Gewissheit:
Das Annamiten-Nashorn
wurde 2010 ausgerottet.

6

200

bisher unbekannte Spezies
wurden in nur einem Jahr in der
Mekong-Region entdeckt.



4

400

Fotoaufnahmen von fünf
Wildtierkatzenarten gelangen
dem WWF in Sumatra.



4



5



6



SUMATRA

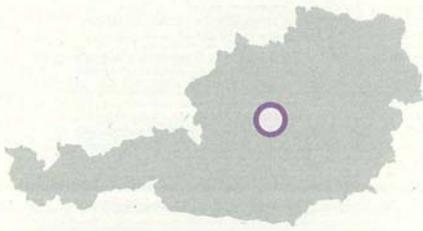
Mit Hilfe von Kamerafallen gelang es dem WWF fünf der sieben bekannten Wildkatzenarten auf der indonesischen Insel Sumatra zu fotografieren. Durch die wissenschaftliche Auswertung der insgesamt über 400 Aufnahmen konnten Wanderwege und Aufenthaltsorte von Sumatra-Tiger, Nebelparder, Marmorkatze, Goldkatze und Bengalkatze untersucht und dokumentiert werden. Die meisten wilden Katzen wurden in einem noch ungeschützten Waldkorridor fotografiert.

VIETNAM

Genetische Analysen haben nun bestätigt, was Experten des WWF seit längerem befürchtet hatten. Das seltenste Säugetier der Welt, das Annamiten-Nashorn, wurde 2010 ausgerottet. Im April des letzten Jahres wurde im vietnamesischen Nationalpark Cat Tien das Skelett eines Nashorns gefunden. Jetzt wurde eindeutig wissenschaftlich nachgewiesen, dass es sich bei dem Tier um das letzte Exemplar dieser Unterart des Java-Nashorns handelte. Die Art war das seltenste Säugetier der Welt.

MEKONG

Innerhalb eines Jahres wurden in der Mekong-Region über 200 bisher unbekannte Spezies entdeckt. Darunter sind skurril anmutende Arten wie eine sich selbst klonende Eidechse (*Leiolepis ngovantrii*), eine weißorange blühende Orchidee (*Dendrobium daklakense*) und ein auffällig gemusterter Gecko (*Cnemaspis psychedelica*). Die größte Sensation ist aber die wissenschaftliche Erstbeschreibung einer neuen Primatenart (*Rhinopithecus strykeri*).



AUF SAMTPFOTEN IN DEN NATIONALPARK



© NP KALKALPEN

In den vergangenen Jahrhunderten wurde der Luchs gnadenlos bejagt und bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war er aus weiten Teilen Mittel- und Südeuropas gänzlich verschwunden. Nun nennen zwei junge Luchse aus der Schweiz den Nationalpark Kalkalpen ihr neues Zuhause.

Einst in weiten Teilen Europas ausgerottet, entdeckt der Luchs seit einigen Jahren seine alte Heimat wieder: 1996 kehrte ein Tier nach 150 Jahren Abwesenheit erstmalig in die Kalkalpen-Region zurück. Und auch 2011 schritt die Rückkehr des Luchses in Mitteleuropa weiter voran – auch in Österreich. Denn in einem Pilotprojekt wurde im Mai die junge Luchsin „Freia“ aus der Schweiz in den Nationalpark Kalkalpen umgesiedelt. Ihr folgte im Dezember das Männchen „Juro“. Das Pärchen soll nun bald zueinander finden und schon im kommenden Frühjahr für Nachwuchs sorgen. Diese Bestandsstützung, der eine jahrelange Forschungsarbeit des

Arbeitskreises LUKA – in dem neben dem WWF der Nationalpark Kalkalpen, Naturschutz NGOs, die ÖBF und die Jägerschaft vertreten sind – vorausging, ist ein wichtiger Impuls für die Zukunft des Luchses im Alpenraum und soll die natürliche Ausbreitung der Tiere erleichtern. Zwar sind alle gegenwärtigen Luchspopulationen in West- und Mitteleuropa auf Wiederansiedlungsprojekte zurückzuführen, um den Katzen allerdings eine dauerhafte Chance in Österreich zu geben, braucht es ein Bündel weiterer Schutzmaßnahmen – beispielsweise einen effizienten Managementplan, für den wir uns auch weiterhin einsetzen werden.

Neue Heimat im Nationalpark Kalkalpen

„Die Nationalpark-Kalkalpen-Region spielt bei der Rückkehr des Luchses im Alpenraum eine Schlüsselrolle. Der Luchs ist ein faszinierendes Wildtier und ein wertvolles Schutzgut unseres Nationalparks“, erklärt Dr. Erich Mayrhofer, Direktor des Nationalparks Kalkalpen. Der Luchs „Juro“ wurde im Grenzbereich des Revieres der Luchsin „Freia“ und eines altbekannten Luchses im Hintergebirge, dessen Geschlecht man bis dato nicht exakt bestimmen konnte, in die Freiheit entlassen. Damit soll gewährleistet werden, dass die Luchse voneinander Notiz nehmen.

RICHTIGSTELLUNG

Wo Menschen arbeiten, passieren manchmal leider auch Fehler. So haben wir in einer Aussendung an unsere Mitglieder den Vogel, der auf unserem Mitgliedsausweis 2012 abgebildet ist, fälschlicherweise als

Schleiereule bezeichnet. Natürlich handelt es sich, wie viele unserer Unterstützer sofort erkannt haben, jedoch um einen Bartkauz. Der Fehler geschah durch einen kurzfristigen Bildertausch. Wir möchten uns dafür entschuldigen und bedanken uns für alle Nachrichten, die uns dazu erreicht haben.





Schlauer Hamster



©CHRISTOPH ROLAND

Schlauer Fisch



©ISTOCKPHOTO

Wäre es nicht schön, wenn man im Schlaf etwas für unsere Umwelt tun könnte? Das geht. Wenn man in einem der mehr als 40 JUFA Gästehäuser in ganz Österreich übernachtet. Denn seit kurzem ist JUFA offizieller Kooperationspartner des WWF – und Feldhamster Felix das Maskottchen der Aktion zum Handtuch-Reinigungsverzicht.

Der kleine Nager lädt alle Gäste ein, auf die tägliche Reinigung ihrer Handtücher zu verzichten und so das unnötige Waschen sauberer Wäsche zu vermeiden. Das schont unsere Ressourcen und unterstützt den heimischen Artenschutz. Denn JUFA gibt die Waschersparnis an den WWF weiter und unterstützt so unsere Projekte in Österreich – beispielsweise in den March-Thaya-Auen, einem wichtigen Lebensraum von Feldhamstern. Mehr Informationen zu unserem Projektpartner JUFA gibt es im Internet unter www.wwf.at/jufa

Herr und Frau Österreicher konsumieren durchschnittlich je acht Kilogramm Fisch pro Jahr. Wer dabei konsequent auf Tiere aus nachhaltiger Fischerei oder Bio-Zucht setzt, hilft, die Meere und ihren natürlichen Fischreichtum zu schützen. Denn verantwortungsvoller Fischkonsum schafft ein Gegengewicht zur Plünderung unserer Meere. Als schnelle Orientierungshilfe für den Restaurantbesuch oder im Supermarkt hat der WWF auch dieses Jahr wieder den beliebten Einkaufsratgeber für Fisch und Meeresfrüchte im handlichen Taschenformat herausgebracht. Mittels Ampelsystem listet er Empfehlungen für 58 Arten. Grundsätzlich sind Meeresfische mit dem MSC-Siegel, Zuchtfisch mit dem Bio-Siegel und Fisch aus kleinräumiger österreichischer Zucht immer eine gute Wahl. Der WWF-Einkaufsratgeber kann online heruntergeladen werden: www.wwf.at/fischfuehrer

GET INTO THE WILD

Möchtest du ein bisschen „wild“ sein?

Die WWF Jugendgruppe YTAE (Youth Taking Action for the Earth) veranstaltet von 24. bis 26. Februar 2012 in Zusammenarbeit mit dem Naturschutzgebiet Obernberg ein „Into the Wild“-Wochenende für 30 Jugendliche von 14 bis 18 Jahren.

Erlebe die wilde Schönheit Tirols hautnah, lerne neue Freunde kennen, erfahre von WWF-Experten mehr über die Wildnis Österreichs und das Naturschutzgebiet Obernberg und hab Spaß im Schnee!

Für Kurzentschlossene sind noch ein paar Plätze frei. Mehr Informationen: www.wwf.at/ytae_into_the_wild oder per E-Mail an ytae@wwf.at.



©KATHARINA BERGMÜLLER





IST UNSER KLIMA NOCH ZU RETTEN?

Im vergangenen Jahr wurde so viel Kohlendioxid ausgestoßen wie niemals zuvor. Deshalb ist es höchste Zeit zu handeln: Die UN-Klimakonferenz 2011 sollte konkrete Perspektiven für eine verbindliche Klimaschutzpolitik liefern. Doch das Ergebnis von Durban ist nach mehr als zweiwöchigen Verhandlungen enttäuschend.

Sonntagmorgen, 11. Dezember 2011, im südafrikanischen Durban: Die Sonne geht auf, doch die übernachteten Delegierten aus 195 Staaten tagen immer noch. Der 17. Weltklimagipfel in Durban hat an die Tradition früherer Gipfel angeknüpft – und dabei einen Rekord gebrochen: Noch nie hat eine solche Veranstaltung so lange gedauert. Der Zeitplan wurde um anderthalb Tage überzogen, um doch noch zu einem Beschluss zu kommen.

Warum die Verhandlungen so zäh verliefen, ist für Außenstehende kaum noch zu begreifen. Nach mehr als zwei Wochen stritten sich die Delegierten vor allem darum, ob die Formulierung „legales Ergebnis“ im Text bleiben dürfte. Schließlich fand man den Kompromiss eines „vereinbarten Ergebnisses mit juristischer Kraft“. Doch schon Tage zuvor war für viele klar: Egal, wie man sich am Ende einigen würde, es wäre zu wenig, um die Erderwärmung wirksam zu begrenzen. Und tatsächlich muss man das „Durban Paket“, das von einigen Delegierten

als Durchbruch bezeichnet wird, zumindest skeptisch beurteilen.

Lauwarmer Kompromiss

Pessimisten könnten nämlich sagen, dass man sich im Wesentlichen nur auf eine Sache geeinigt hat: Nämlich weiter zu

verhandeln, um dann spätestens 2015 ein rechtsverbindliches Abkommen zu erzielen. Darin sollen sich schließlich auch alle wichtigen Treibhausgasemittenten verpflichten, weniger Klimagase in die Atmosphäre zu blasen. Somit wären auch erstmals die großen



© STEVE MORGAN / WWF-CANON

Ein Mann in einem Iglu. Bald nur noch eine Erinnerung? Bei der Weltklimakonferenz sollten die Weichen gestellt werden, um die globale Erwärmung einzudämmen.



Mit Demonstrationen fordert der WWF die Delegierten der Weltklimakonferenz auf, endlich aktiv zu werden.

DIE FORDERUNGEN DES WWF

- Das Kyoto-Protokoll ist die bislang einzige Vereinbarung, die Emissionen absolut begrenzt. Es gilt aber nur noch bis 2012. Deshalb sollen sich möglichst viele Staaten verpflichten, das Kyoto-Protokoll über diesen Zeitpunkt hinaus zu verlängern.
- Der WWF befürwortet einen globalen und rechtlich verbindlichen Klimaschutzvertrag, der alle Länder inklusive der Schwellenländer umfasst. Der Vertrag soll so schnell wie möglich beschlossen werden und in Kraft treten, um nicht noch mehr Zeit zu verlieren.
- Alle auf den bisherigen Klimakonferenzen beschlossenen Maßnahmen zur Senkung der Treibhausgase sollen umgesetzt werden. Wir brauchen Emissionsminderungen von mindestens 80 Prozent bis 2050, Maßnahmen für die Anpassung an den Klimawandel sowie gegen die rasante Entwaldung in Entwicklungsländern (REDD+). Weiters brauchen wir 100 Milliarden Dollar jährlich, um den Green Climate Fund der UN zu füllen. Der WWF tritt für eine Finanztransaktionssteuer und Abgaben aus dem Schiffs- und Flugverkehr ein.

Schwellenländer wie China, Indien, Brasilien oder Südafrika zum Klimaschutz verpflichtet – und auch die USA, die das Kyoto-Protokoll zwar unterzeichnet, dann aber nicht ratifiziert hatten.

Dieses soll im Übrigen eine zweite Verpflichtungsperiode, die 2013 beginnt, bekommen. Unklar bleibt jedoch, wann sie endet und welche Minderungsverpflichtungen für Treibhausgase die 35 darin verbleibenden Staaten übernehmen.

Ebenfalls wurde in Durban beschlossen, dass bis 2020 100 Milliarden Dollar jährlich in einen Klimafonds für Entwicklungsländer fließen sollen. Woher das Geld dafür kommen wird, bleibt aber auch weiterhin offen. Genauso wie die Zukunft des Waldschutzmechanismus REDD.



© SINDRE KINNERSOD / WWF-CANON

Als „lauwarmer Kompromiss“ wird das Ergebnis von Durban oft bezeichnet.

Wunschdenken

„Wir haben einen signifikanten Schritt nach vorne getan“, erklärt EU-Kommissarin Connie Hedegaard am Ende der Konferenz. Tatsächlich ist aber zumindest Skepsis angebracht. Erst recht, wenn man bedenkt, wie viele Beschlüsse diverser Klimagipfel in der Vergangenheit einfach missachtet wurden. Vorneweg der 2007 beschlossene „Bali Action Plan“. Er enthielt die Verpflichtung, sich binnen zwei Jahren auf einen Konsens über langfristig wirksamen Klimaschutz zu einigen. 2009 in Kopenhagen war davon nicht viel übrig. Die Klimakonferenz endete mit einem Desaster. Damals blieb es dabei, dass Staaten freiwillige Angebote zum Klimaschutz einreichen konnten, die der Gipfel lediglich „zur Kenntnis“ nahm.

Besonders zu denken gibt dieses Ergebnis vor dem Hintergrund, dass sich die Delegierten damals nicht einmal auf einen völkerrechtlich verbindlichen Vertrag hätten einigen sollen, sondern nur auf ein „agreed outcome“ – also auf eine gemeinsame Sicht der Dinge. Diese Erfahrung lässt das Ergebnis von Durban in einem schalen Licht erscheinen. Schließlich lautet die Mission von jetzt an, sich zumindest auf ein „agreed outcome with legal force“, also auf ein vereinbartes Ergebnis mit juristischer Kraft, zu einigen, das für die Fidschi-Inseln genauso rechtsverbindlich sein soll wie für die USA und China.

Qatar 2012

Keine Frage, die Herausforderungen an UN-Klimakonferenzen,

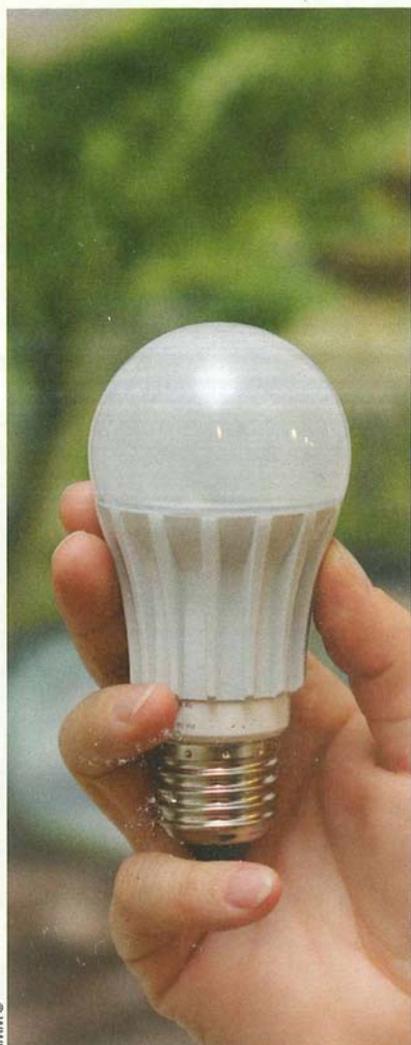
auch an die kommende, die Ende 2012 in Qatar stattfinden soll, sind immens. Delegierte aus mehr als 190 Staaten kämpfen hart für die Interessen ihrer Länder. Die Industriestaaten wollen ihren Wohlstand bewahren, die Schwellenländer Zukunftsperspektiven für ihre Bevölkerung. Und für die Ärmsten, jene Länder, die oft besonders stark unter dem Klimawandel leiden, geht es um lebenswichtige Ressourcen.

Spätestens seit Kopenhagen ist klar: Die jährlichen Konferenzen werden unser Klima kaum retten. Dennoch sind sie wichtig! Nur hier, im Plenum der Vereinten Nationen, haben alle Staaten das gleiche Rederecht – kein anderes Gremium hat eine vergleichbare Legitimität, einen Interessenausgleich herbeizuführen. Und auch das ist gewiss: Ohne die UN-Gipfel wären die klimapolitischen Fortschritte bislang wahrscheinlich noch geringer.

Letztendlich werden aber wirtschaftliche Faktoren über den Klimaschutz entscheiden. Wenn schmutzige Energie deutlich teurer wird, erneuerbare hingegen lohnender, und wenn grüne Techniken bald ein rentables Geschäft verheißen, dann hat unser Klima eine Chance. Nationale Regierungen können das fördern. Einfach ist eine solche Politik in einer globalisierten Wirtschaft, in der die Unternehmen weltweit im Wettbewerb stehen, nicht. Aber sie ist möglich.



AB IN DIE ENERGIEFERIEN!



© WWF

LED-Lampen brauchen um 80–90 % weniger Strom als Glühbirnen.

Mit einem 23-prozentigen Anteil am österreichischen Energieverbrauch sind Privathaushalte die zweitgrößten Stromfresser des Landes – nur noch die Industrie liegt mit etwa 52 Prozent darüber. Mit dieser Tatsache vor Augen wird schnell klar, dass hier ein beachtlicher Hebel liegt, Energie zu sparen und damit die Umwelt und das Klima zu schonen. Denn stromsparendes Verhalten und effiziente Technologien sind neben dem Ausbau der erneuerbaren Energie Schlüsselfaktoren für eine

Energiesparen spielt im Klimaschutz eine wesentliche Rolle. Und es ist einfacher, als viele denken. Denn Privathaushalte sind Österreichs zweitgrößte Stromfresser. In einer breit angelegten Kampagne macht die WWF CLIMATE GROUP daher auf www.energieferien.at darauf aufmerksam, wie jeder mit drei einfachen Maßnahmen Strom sowie Geld sparen kann und damit das Klima schützt – ohne dabei auf Komfort verzichten zu müssen.

saubere, von fossilen Brennstoffen unabhängige Zukunft.

„Gemeinsam mit den Mitgliedern der WWF CLIMATE GROUP haben wir die Energieferien-Kampagne ins Leben gerufen. Mit dieser größten Energiespar-Initiative des Landes wollen wir aufzeigen, wie jeder Einzelne mit drei einfachen Maßnahmen Strom sparen und damit das Klima schützen kann“, erklärte WWF-Kampagnenleiterin Elke Mühlbacher beim Start der Aktion am 30. Jänner. „Das Potenzial ist enorm: Würden alle Österreicherinnen und Österreicher unserem Aufruf folgen, könnte der Haushaltsstrom-Verbrauch von Linz rund 10-mal oder der von fast ganz Wien eingespart werden.“

Energieeffiziente Geräte

In einem durchschnittlichen österreichischen Haushalt entfallen ca. 20 Prozent des Stromverbrauches auf Haushalts-Großgeräte wie Waschmaschine, Geschirrspüler oder Kühl- und Gefriergeräte. Würden alle Österreicherinnen und Österreicher ihre veralteten Geräte durch neue der Energieeffizienzklasse A+++ ersetzen, könnte dies fast den vierfachen

Haushaltsstromverbrauch der Stadt Graz einsparen.

Über die lange Betriebsdauer von Haushalts-Großgeräten rechnen sich die höheren Anschaffungskosten für sparsame Geräte auch in den meisten Fällen. Der Kauf der energieeffizientesten Kühlgefrierkombination zahlt sich beispielsweise bereits nach dreieinhalb Jahren aus.

Stromsparende Beleuchtung

Rund acht Prozent des Stromverbrauches eines österreichischen Haushaltes sind auf Beleuchtung zurückzuführen. Denn in den meisten heimischen Wohnungen kommen noch immer vorwiegend Glühbirnen zum Einsatz. Mit dem Umstieg auf LED-Lampen lässt sich der Stromverbrauch deutlich reduzieren – sie brauchen um 80 bis 90 Prozent weniger Strom als Glühbirnen. Würden alle Österreicherinnen und Österreicher die in ihren Haushalten noch vorhandenen Glühbirnen durch LED-Lampen ersetzen, könnte mehr als der siebenfache jährliche Haushaltsstromverbrauch der Stadt St. Pölten eingespart werden. So lässt sich auch



bares Geld sparen: Würde ein durchschnittlicher Haushalt beispielsweise fünf seiner 60-Watt-Glühbirnen durch 10-Watt-LED-Lampen ersetzen, würde das in zehn Jahren rund 2.464 Kilowattstunden Strom und damit rund 470 Euro sparen.

Stopp Standby

Die meisten Elektrogeräte verbrauchen auch im Standby-Zustand unnötigen Strom – in einem typischen österreichischen Haushalt sind in etwa fünf Prozent des Gesamtstromverbrauches darauf zurückzuführen. Landesweit werden so 811 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr verschwendet. Würden alle Österreicherinnen und Österreicher diesen sinnlosen Stromverbrauch vollständig vermeiden, könnte fast der dreifache jährliche Haushaltsstromverbrauch der Stadt Salzburg eingespart werden. Allein das vollständige Ausschalten der ca. fünf Millionen österreichischen Fernsehgeräte bei Nichtgebrauch könnte knapp 70 Millionen Kilowattstunden Strom einsparen – das sind mindestens 13 Millionen Euro pro Jahr! Die einfachste Möglichkeit, Standby-Stromverbrauch zu vermeiden, ist

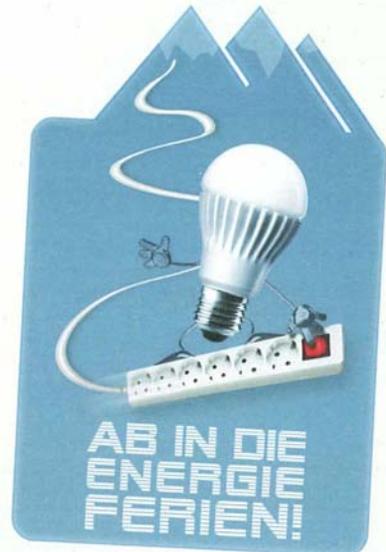


33 „Energiebündel“ gibt es auf www.energieferien.at zu gewinnen.

es, Geräte an Steckdosenleisten mit Schalter anzustecken. Damit werden beim Ausschalten alle angeschlossenen Geräte vollständig vom Stromnetz getrennt. So kann heimlicher Stromverbrauch ganz einfach vermieden werden.

Informieren leicht gemacht

Die neue, kostenlose WWF Ratgeber-App für iPhone und Android-Smartphones informiert schnell, detailliert und mit nur wenigen Klicks über die sparsamsten am österreichischen Markt verfügbaren Elektro- und Haushaltsgeräte. Zusätzlich liefert sie Stromspartipps für die Haushaltsbeleuchtung sowie für die



DER SCHNELLSTE WEG ZU MEHR INFOS UND UNSEREM ENERGIEBÜNDEL-GEWINNSPIEL

Vermeidung unnötiger Kosten durch sinnlosen Standby-Verbrauch.

Die App kann, genauso wie die neu aufgelegten Pocketformat-Ratgeber „Licht“ und „Stopp Standby“, im Internet unter www.energieferien.at kostenlos heruntergeladen werden. Außerdem gibt es dort 33 Energiebündel, bestehend aus je drei LED-Lampen und einer Steckerleiste zu gewinnen.

Was kann ich tun?

- UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES WWF UND WERDEN SIE PATE ► WWW.WWF.AT/PATE
- SETZEN SIE BEIM NEUKAUF VON HAUSHALTS-GROSSGERÄTEN AUF DIE HÖCHSTMÖGLICHE ENERGIEEFFIZIENZKLASSE
- VERWENDEN SIE STECKERLEISTEN MIT AUSSCHALTFUNKTION ODER STECKEN SIE GERÄTE KOMPLETT AUS, WENN SIE NICHT BETRIEBEN WERDEN
- ERSETZEN SIE ALTE GLÜHBIRNEN DURCH EFFIZIENTE LED-LAMPEN
- BESUCHEN SIE UNSERE KAMPAGNEN-WEBSITE ► WWW.ENERGIEFERIEN.AT HIER KÖNNEN SIE DIE PRAKTISCHE WWF-RATGEBER-APP FÜR IPHONE UND ANDROID-SMARTPHONES SOWIE DIE RATGEBER „LICHT“ UND „STOPP STANDBY“ DOWNLOADEN



© ANDREAS ZEDINGER/WWF

WWF-Kampagnenleiterin Elke Mühlbacher: „Mit diesen drei einfachen Maßnahmen lässt sich der Haushaltsstromverbrauch der Stadt Linz rund 10-mal einsparen – ohne dass man dabei auf Komfort verzichten muss.“



AUF DEN SPUREN DER WEISSEN RIESEN

Kurz nachdem dieses Foto aufgenommen wurde, betäubten Geoff York und seine Kollegen diesen Eisbär mit einem anästhetischen Pfeil. Ihnen blieb eine Stunde, um DNA-Proben zu nehmen und Informationen zu sammeln – Informationen, die sich für den Fortbestand der Art als lebenswichtig herausstellen könnten.





Nachdem der Eisbär betäubt wurde, bleiben den Forschern rund 60 Minuten, um ihre Untersuchungen durchzuführen.



Es werden Blut- und Haarproben genommen.



Solange der Bär schläft, ist es ungefährlich, sich ihm zu nähern.

Geoff York hat sich nie für die geregelte Arbeitszeiten eines klassischen Bürojobs begeistern können. Er entschied, dass er sich als WWF-Experte für Eisbären und den Kampf gegen den Klimawandel einsetzen will. Ein Beruf, in dem er den weißen Riesen von Angesicht zu Angesicht gegenübertritt – im wahrsten Sinne des Wortes: „Einmal kniete ich neben einer Eisbärenhöhle, um ein betäubtes Tier mit einem Senderhalsband auszustatten. Plötzlich schrie mein Kollege ‚Bär!‘ und ich sah, wie mich ein riesiger weißer Kopf aus dem Eingangsloch anstarrte. Eisbären sind höchst aggressiv – ich wusste also, dass es hier um mein Leben ging. Starr vor Angst lag ich am Boden. Die Bärin kam aus der Höhle und auf mich zu. Glücklicherweise war mein Kollege in der Zwischenzeit zum Hubschrauber zurückgekrochen und konnte den Motor starten. Das Geräusch hat die Bärin verschreckt und so zog sie sich wieder zurück.“

So imposant und furchteinflößend der Eisbär in seiner Erscheinung auch sein mag – vor globaler Erwärmung

und Klimawandel schützt ihn das nicht. Denn seine Heimat, die Arktis, gehört zu den Regionen, in denen sich ihre Auswirkungen zuerst zeigen. Die Untersuchungen von Geoff York und seinen Kollegen tragen dazu bei, diesen außergewöhnlichen Lebensraum zu schützen – und mit ihm, alle seine Bewohner.

Bedrohungsfaktor Klimawandel

Die größte Gefahr für den Fortbestand der Art stellt die durch den Klimawandel bedingte Eisschmelze dar. Denn Eisbären sind bei der Jagd auf Meereis angewiesen. Ohne es kommen sie nur schwer an Nahrung und können kaum die während ihres Winterschlafes lebenswichtige Fettschicht aufbauen. Und schon heute schwimmen die Bären immer weiter ins offene Meer, um auf offenem Packeis zu jagen – und riskieren, dabei zu ertrinken.

Schwindendes Meereis im arktischen Sommer ist wahrscheinlich das augenscheinlichste Symptom der globalen Erwärmung – und Geoff York hat sich selbst



ein Bild davon gemacht: „Ich habe buchstäblich gesehen, wie der Lebensraum der Eisbären schrumpft“, erzählt er. „In den elf Jahren, die ich jetzt in der Arktis arbeite, kam es zu einem dramatischen Rückgang des Eises während der Sommermonate.“ Auch Satellitenbilder untermauern diese Aussage. Die berühmte Nordwestpassage, die jahrzehntelang durch eine dicke Eisschicht blockiert war, ist nun zeitweise für Schiffe passierbar. Die Klimaveränderungen zeigen ihre Folgen auch schon direkt an den Eisbären: Neun der 19 Unterarten sind in ihren Beständen rückläufig.

Dem Bär auf der Spur

„Der erste Schritt, um die Tiere zu schützen, ist, sie besser zu verstehen und mehr über sie zu erfahren“, erklärt York. Daher beobachtet unser unerschrockenes Eisbären-Team einige ausgewählte Bären, verfolgt ihre Wanderrouten und studiert ihr Aufzucht- und Jagdverhalten.

Mit einem Helikopter geht es in einer Höhe von etwa 120 Metern über dem Eis auf die Suche nach frischen Pfotenabdrücken im Schnee oder Löchern im Eis, wo Eisbären auf die Jagd gegangen sein könnten. Wurde ein Bär erst entdeckt, wird der Hubschrauber auf ein Niveau von etwa fünf Metern abgesenkt und ein Anästhesist betäubt das Tier – für die großen Säuger ist das absolut ungefährlich.

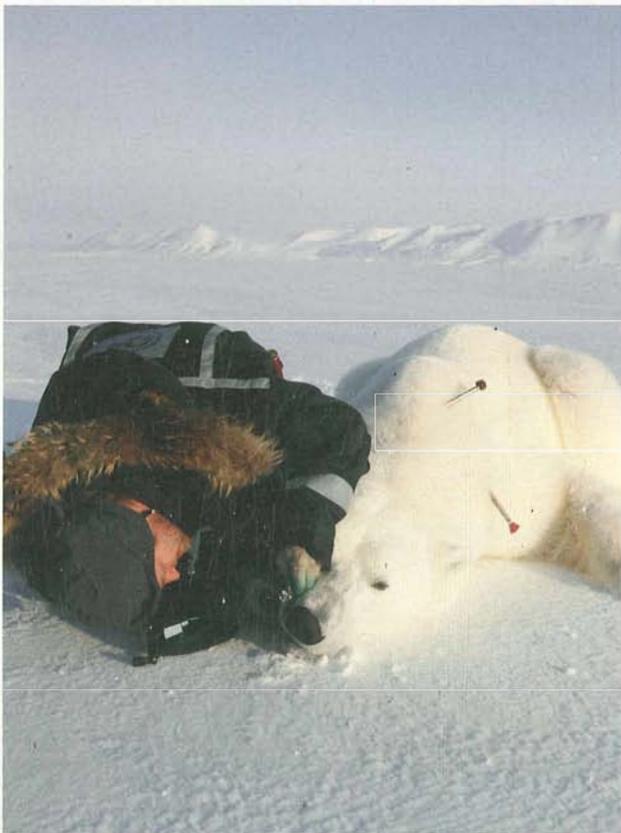
„Wurde der Eisbär mit dem anästhetischen Pfeil getroffen, dauert es im Normalfall zwischen drei und zwölf Minuten, bis er einschläft. Dann bleibt uns etwa eine Stunde Zeit um alle Proben zu nehmen, die wir brauchen – Blut, Haare usw. Solange das Tier schläft, können wir uns ihm ohne Gefahr nähern, es wiegen und markieren.“

Einige ausgewählte Bärinnen werden außerdem mit GPS-Halsbändern ausgestattet. „So können wir genau sagen, wohin sie gehen, wo sie ihre Höhlen bauen und ihre Jungen aufziehen“, erklärt York weiter.

Begegnungen der flauschigen Art

Geoff York stößt aber auch auf Bären, wenn er es am wenigsten erwartet. So geschah es während einer mehrwöchigen Beobachtung in Churchill, Kanada. „Wir waren in speziell getarnten Fahrzeugen unterwegs, in denen wir auch schliefen. Eines Morgens machte ich mir gerade mein Frühstück, als plötzlich ein Eisbär durchs Fenster guckte – ich griff nach meiner Kamera und machte einen Schnappschuss. Den jungen Bären nannten wir dann ‚Dancer‘, weil er sich immer an unseren Fahrzeugen rieb, um sich zu kratzen.“

In solch unmittelbarer Nähe zu Eisbären zu sein, hat Geoff York in seiner Berufswahl nur weiter bestätigt. „Es ist schwer für mich zu beschreiben, wie es ist, mit



© MAGNUS ANDERSEN NORWEGIAN POLAR INSTITUTE / WWF-CANON

Geoff York liebt seinen kalten Job in der Arktis.



Dieser Bär kann eindeutig identifiziert werden.



© STEFFAN WIDSTRAND / WWF

Manchmal kommt es zu ganz unerwarteten Begegnungen.



Eisbären zum Anfassen. Geoff York kämpft für ihre Zukunft.

den Tieren zu leben. Auge in Auge mit ihnen zu stehen, ist etwas, dass du nie vergisst. Es ist der Grund und die Motivation, weiter für sie zu kämpfen.“ Entschlossenheit, die ihn antreibt, trotz düsterer Voraussagen. Denn viele Wissenschaftler glauben, dass das Sommer-Meereis schon 2030 verschwunden sein könnte.

„Das Schicksal des Eisbären ist ungewiss – und komplex. Wir stellen fest, dass jede Unterart anders auf klimatische Veränderungen reagiert.“ Tatsächlich sind aber einige arktische Regionen für ihr Überleben besonders wichtig. Wissenschaftler gehen davon aus, dass es zwei Gebiete geben wird, in denen das Eis auch in Zukunft nicht

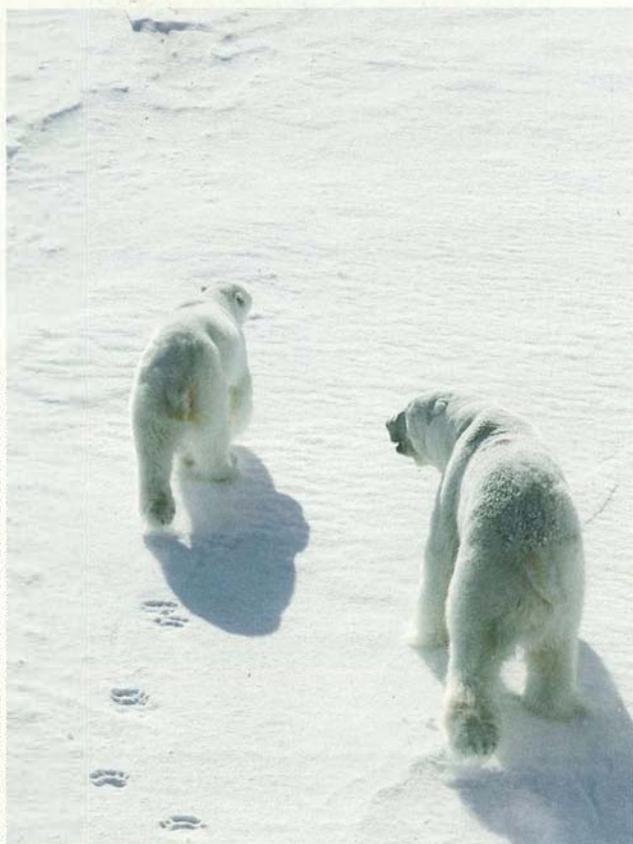
abschmelzen wird. Vor allem diese müssen unter allen Umständen geschützt und gesichert werden – vor Wilderei, Verschmutzung und Überfischung.

Daher organisiert und unterstützt der WWF eine große Konferenz mit lokalen Inuit-Gemeinden. Gemeinsam sollen Strategien zum Schutz dieser Gebiete entwickelt werden. „Die Einheimischen müssen hinter den Naturschutzmaßnahmen stehen. Aus ethischen Gründen – ihnen gehört das Land – und aus praktischen. Denn wir brauchen ihre Unterstützung, wollen wir den Eisbären retten. Und es geht ja nicht nur um die Bären allein, sondern um jede Form von Leben, die von arktischem Eis abhängig ist: von Einzellern unter der Eisoberfläche bis zu Grönlandwalen. Und natürlich um die Inuit selbst, deren Kulturen und Traditionen untrennbar mit diesem Ökosystem verbunden sind.“

Was kann ich tun?

- UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DES WWF UND WERDEN SIE PATE ► EISBAER.PATENSCHAFT.AT

- INFORMIEREN SIE SICH WEITER ► WWW.WWF.AT/EISBAER



© MAGNUS ANDERSEN NORWEGIAN POLAR INSTITUTE / WWF-CANON

Wenn die Narkose nachlässt, ziehen die Eisbären weiter. Sie tragen keine Schäden davon.



© SINDE KINNEROD / WWF-CANON

Nur wenn die globale Erwärmung bald gestoppt wird, hat auch der Eisbär eine Zukunft.



© G. EGER / WWF

GEMEINSAM NATUR ERLEBEN

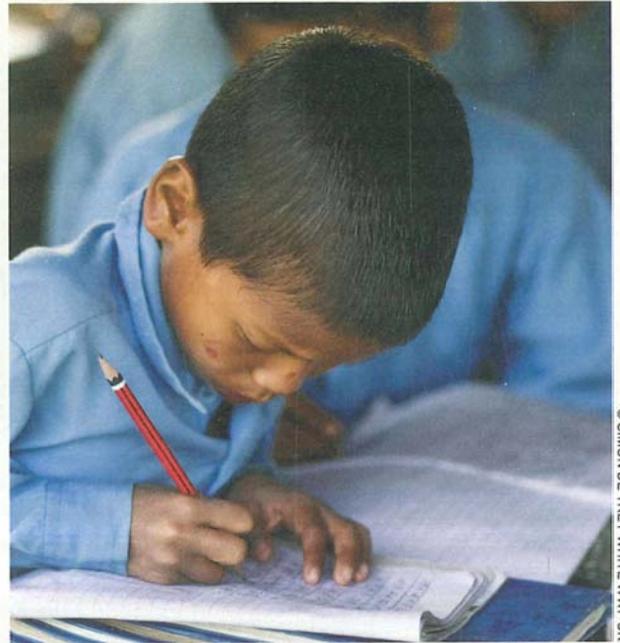
Wollen Sie Österreichs Natur hautnah kennen lernen und dabei spannende Details und Zusammenhänge von unseren WWF-Experten erfahren? Unsere Mitgliederexkursionen sind die beste Gelegenheit dazu.

Entdecken Sie die natürliche Schönheit Tirols, tauchen Sie ein in die Wildnis der March-Thaya-Auen und lassen Sie sich von tausenden Zugvögeln verzaubern, die sich im Neusiedlerseegebiet niederlassen. Begleitet von Biologen, Zoologen und Ökopädagogen des WWF erfahren Sie bei unseren Mitgliederexkursionen mehr über die heimische Flora und Fauna. Auch 2012 haben wir wieder ein buntes und spannendes Programm für Sie zusammengestellt.

Nähere Informationen über Themen, Termine, Preise sowie die Anmeldung zu den Exkursionen hält Frau Yvonne Schützenhofer gerne für Sie bereit. Telefonisch unter 01/488 17-235 oder per E-Mail an ys@wwf.at



ERSTE SCHRITTE IN EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT



© SIMON DE TREVY WHITE WWF UK

Die drei Säulen der Nachhaltigkeit: Soziales, ...

Das weltweit einzigartige WWF-Modell für die Bewertung von Investments rückt den nachhaltigen globalen Finanzmarkt erstmals in realistische Nähe. Insgesamt 100 Indikatoren für Anleihen und Aktien ermöglichen eine umfassende und praxistaugliche Beurteilung von Investments nach ökologischen, sozialen und ökonomischen Kriterien. Als erstes Unternehmen wird die Allianz Gruppe in Österreich gemeinsam mit dem WWF nun dieses theoretische Modell in die Praxis übertragen.



© WWF

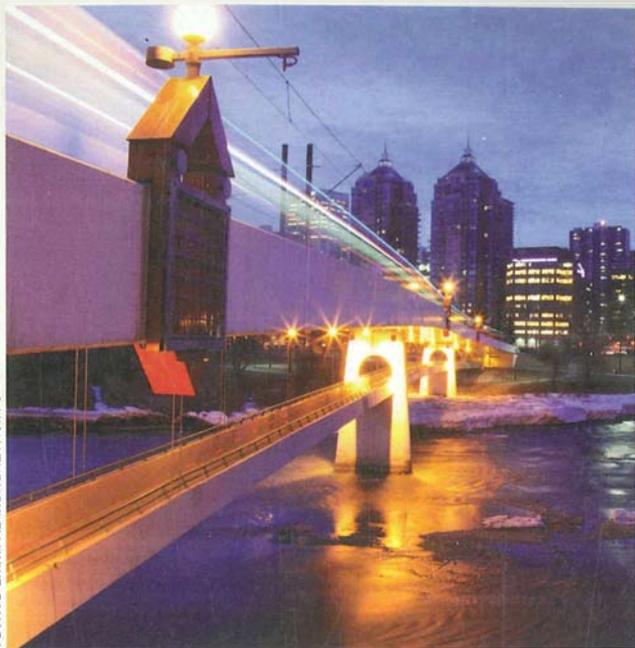
*Hildegard Aichberger
(Geschäftsführerin des WWF
Österreich) und Wolfram
Littich (Vorstandsvorsitzender
der Allianz Gruppe in
Österreich) setzen sich
gemeinsam für einen nach-
haltigen Finanzmarkt ein.*

Der WWF hat sich dem Schutz der Biodiversität der Erde und einem nachhaltigen Zusammenleben von Mensch und Natur verschrieben. Um das zu erreichen, muss man nicht zuletzt auch einen lösungsorientierten Dialog mit der Wirtschaft wagen. Dem Finanzsektor kommt dabei eine besondere Rolle zu. Hier haben globale Finanzströme und letztlich Investitionen in sämtliche Bereiche des menschlichen Konsums ihren – oftmals versteckten – Ursprung. Deshalb ist es uns seit Jahren ein Anliegen, den heimischen Finanzsektor auf die Chancen und Risiken, die mit dieser globalen gesellschaftlichen Verantwortung einhergehen, aufmerksam zu machen und sich gemeinsam für eine nachhaltigere

Zukunft einzusetzen. Denn wenn es gelingt, mehr Transparenz und Nachhaltigkeit in globale Finanzströme zu bekommen, können damit auch soziale und ökologische Missstände zu einem guten Teil verbessert werden. Und das Potenzial ist enorm.

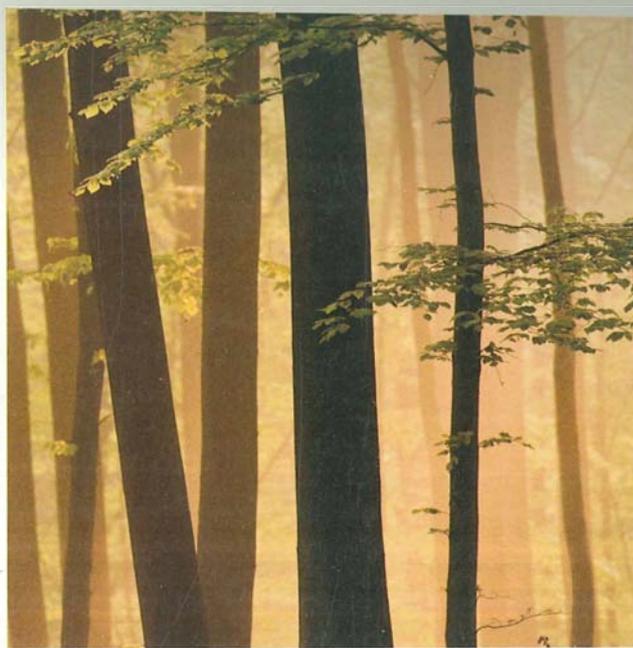
Socially Responsible Investments

Zahlreiche Aktivitäten von internationalen Institutionen, Investmentgesellschaften, Rating-Agenturen und der wissenschaftlichen Welt bemühen sich seit Jahrzehnten um Standards und Kriterien für einen nachhaltigeren Finanzmarkt. Darüber hinaus gibt es eine Fülle an Initiativen, die sich für Qualität und Transparenz bei nachhaltigen



© MICHAEL BUCKLEY / WWF-CANADA

... Ökonomie ...



© MAURIZIO BIANCARELLI / WWF

... und Ökologie.

Finanzprodukten einsetzen. Trotz dieser Bemühungen bewegt sich das Volumen für Socially Responsible Investments (SRI) mit nur rund zwei Prozent der gesamten globalen Investments noch in einem relativ bescheidenen Rahmen. „In Zeiten von Finanz- und Staatenkrisen werden die Forderungen nach mehr Nachhaltigkeit und Transparenz am Finanzmarkt zunehmend lauter. Mit dem WWF-Investmentbewertungsmodell können künftig Kapitalströme gezielt gelenkt werden und damit zur Nachhaltigkeit auf den Finanzmärkten beitragen“, erklärt WWF-Geschäftsführerin Hildegard Aichberger.

2011 – Neues WWF-Modell

Das neu entwickelte Modell zeichnet sich, im Unterschied zu anderen, durch eine vollkommen gleichwertige Behandlung der drei Nachhaltigkeitssäulen Ökologie, Ökonomie und Soziales sowie durch größtmögliche Transparenz aus. Es besteht zu 85 Prozent aus quantitativ messbaren Indikatoren, die es ermöglichen, die langfristige Entwicklung von

Portfolios zu beurteilen. Nur strengste Nachhaltigkeitskriterien international anerkannter Organisationen kommen dabei zum Einsatz. An der Entwicklung dieses Modells haben 40 Expertinnen und Experten unterschiedlichster Institutionen und Disziplinen mitgewirkt. „Wir sind mit dem Ziel angetreten, Nachhaltigkeit in Kapitalanlagen messbar zu machen, und wir haben dieses Ziel erreicht“, zeigt sich Aichberger mit dem Ergebnis zufrieden.

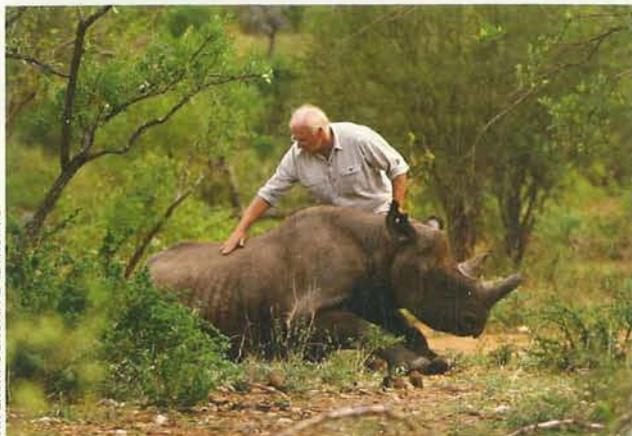
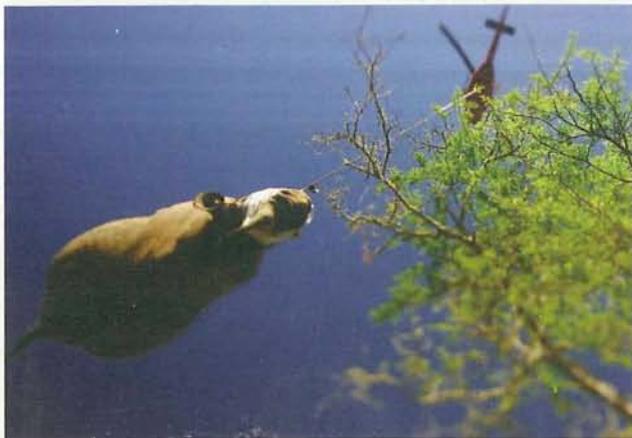
2012 – Praxistest Allianz-Portfolio

Eine weitere zentrale Anforderung war, das Modell möglichst praxistauglich zu gestalten. Diesen Praxistest wird als erstes Unternehmen die Allianz Gruppe in Österreich machen. Ein Jahr lang wird ihr Portfolio – und somit Investments von rund sechs Milliarden Euro – nach dem WWF-Modell bewertet. „Der größte Hebel für ein nachhaltiges Finanzunternehmen liegt in seinen Kapitalanlagen. Da auch Kunden vermehrt nachhaltige Finanzprodukte

nachfragen, bietet das WWF-Investmentbewertungsmodell einen guten strategischen Anknüpfungspunkt“, betont Wolfram Littich, Vorstandsvorsitzender der Allianz Gruppe in Österreich. Ab 2013 sollen dann mit Hilfe des WWF die richtigen Schlüsse für mehr Nachhaltigkeit in der Veranlagung der Allianz gezogen werden. „Die Transparenz, Relevanz und Praktikabilität des Bewertungsmodells waren für uns ausschlaggebend, dieses Modell an unserem Portfolio einem Praxistest zu unterziehen“, schließt Littich ab.

Wir sind davon überzeugt, dass uns mit dem WWF-Investmentbewertungsmodell für einen nachhaltigen Finanzmarkt ein großer und wichtiger Schritt hin zu einer ökologisch, sozial und ökonomisch gerechten Zukunft gelungen ist.

Die WWF-Studie „Praxismodell Nachhaltiger Finanzmarkt“ kann im Internet unter www.wwf.at/investment-bewertung gratis heruntergeladen werden.



© MICHAEL RAIMONDO / WWF (4X)

UP IN THE AIR

In Südafrika flog der WWF mehrere tonnenschwere wild lebende Spitzmaulnashörner mit einem Hubschrauber vom östlichen Kap zu ihrem neuen Lebensraum in der Limpopo-Provinz.

Insgesamt wurden mit dem WWF-Projekt sieben neue Populationen der vom Aussterben bedrohten Tiere begründet. „Das Unternehmen war besonders schwierig wegen der Anzahl der Tiere und den weiten Transportdistanzen“, sagte der WWF-Projektleiter Jacques Flamand. Tierärzte und Naturschutzexperten des WWF begleiteten die Tiere sicher in ihr neues Zuhause. Für die Aktion wurde eine neue schonende Transporttechnik erprobt, bei der die Tiere frei hängend ohne Netz ausgeflogen wurden.

Tonnenschweres Unterfangen

Die Nashörner wurden erst mit dem Hubschrauber aus den schwer zugänglichen Gebieten ausgeflogen, bevor sie mit Spezialfahrzeugen zu ihrem Bestimmungsort gebracht wurden. Bei früheren Aktionen wurden die Tiere entweder mit einem LKW oder in einem Netz per Hubschrauber transportiert. Dazu mussten sie oft länger als erwünscht betäubt werden. Bei der neuen Technik wurden die Tiere an den Füßen frei hängend an einem Seil geflogen. „Diese Methode ist sanfter und die Tiere stehen kürzer unter Narkoseeinfluss und müssen nicht so lange über holprige Pisten transportiert werden“, so Flamand. Die Flugzeit der Tiere konnte auf weniger als zehn Minuten begrenzt werden und sie erlitten keine gesundheitlichen Nachteile.

In ihren neuen Lebensräumen sind die Spitzmaulnashörner vor Wilderern sicher. Die Projektpartner mussten beweisen, dass die höchsten Sicherheitsstandards für das Leben der wilden Tiere garantiert sind. Das Projekt des WWF soll das langfristige Überleben dieser Art in Südafrika sichern. Bis heute wurden 120 Tiere in andere sicherere Gegenden gebracht, wo nun sieben neue Populationen leben.



YOUNG PANDA

... Aktuell ...

Pinguine

... bleiben immer

COOL!



Ganz schön cool so ein Pinguin-Frack! Da kann mein Winteroutfit nicht mithalten ...



www.wwf.at/kids



LIEBES YOUNG PANDA-MITGLIED,

es gibt Lebewesen auf der Erde, denen kann es scheinbar gar nicht kalt genug sein. Dazu gehören eindeutig die Pinguine.

Stimmt nicht, werden jetzt die Pinguinspezialisten unter euch Young Pandas sagen: Es gibt auch welche in warmen Gegenden, zum Beispiel auf den Galapagos-Inseln im Pazifischen Ozean am Äquator.

Richtig, dort leben die seltenen Galapagos-Pinguine. Aber sie fühlen sich auf diesen Inseln nicht deshalb so wohl, weil es wärmer ist als bei ihren Verwandten in der Antarktis. Sondern weil das Wasser dort trotz der Lage im Tropengürtel der Erde mit 17 bis 20 Grad Celsius ziemlich kühl ist. Dafür sorgen kalte Meeresströmungen wie der Humboldtstrom, der aus der Antarktis kommt und für ein reichliches Fischangebot sorgt.

Die meisten Pinguine aber leben in der eisigen Antarktis und auf den Inseln im kalten Ozean darum herum. Die Kolonien bestehen manchmal aus Millionen von Tieren.

Wie Pinguine geschickt im Meer tauchen, obwohl sie an Land so unbeholfen herumwatscheln, warum sie nicht fliegen können, wie sie die Kälte aushalten, was es mit ihrem frack-ähnlichen Federkleid auf sich hat und viele weitere interessante Dinge erfährst du in diesem Young Panda-Aktuell.

Viel Spaß dabei! Dein,

Viele Infos, Fotos und Referatsunterlagen zu den artenreichsten Lebensräumen unserer Erde findest du auf www.wwf.at/kids

Riesen-Kindergarten der Königspinguine.



Parade der Pinguine

Von den insgesamt 18 Pinguin-Arten auf der Erde leben nur acht auf dem Antarktischen Kontinent und den rundum gelegenen Inselgruppen – aber hier gibt es die größten Kolonien mit den meisten Tieren. Die anderen, meist kleineren Arten leben an der Südspitze Afrikas (Brillenpinguine) und Südamerikas (Magellan- und Humboldt-Pinguine) sowie in Südaustralien und Neuseeland (Gelbaugen- und Zwergpinguine).

KAISERPINGUINE

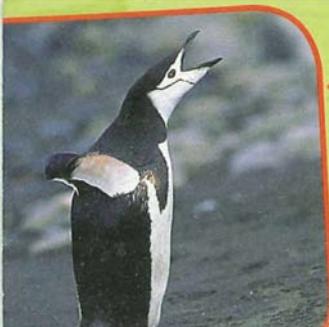
Die größte Art unter den Pinguinen der Antarktis sind die **Kaiserpinguine**. Sie haben einen leuchtend orangefarbenen Fleck am Hals, werden etwa 1,3 Meter groß und bis zu 50 Kilogramm schwer. Sie sind die absoluten Kälte-Profis, denn sie halten extremste Bedingungen aus. Die Kaiserpinguine brüten im Winter in großen Kolonien hunderte Kilometer vom Meer entfernt auf dem Eis in der grimmig kalten, oft sehr stürmischen Polarnacht. Die Weibchen legen jeweils nur ein Ei, welches das Männchen sofort auf seine breiten Füße bettet und unter seine Bauchfal-

te schiebt, so dass es warm bleibt. Wochenlang harren sie dann aus, hüten das zerbrechliche Ei, ohne sich viel zu bewegen und ohne Futter. Die Weibchen wandern währenddessen zurück zum Meer, um sich fett zu fressen und Nahrung für die Küken zu holen. Die sind bereits geschlüpft, wenn die Mütter nach Wochen zur Kolonie zurückkehren. Von den Kaiserpinguinen gibt es heute schätzungsweise noch etwa 300.000 Tiere.

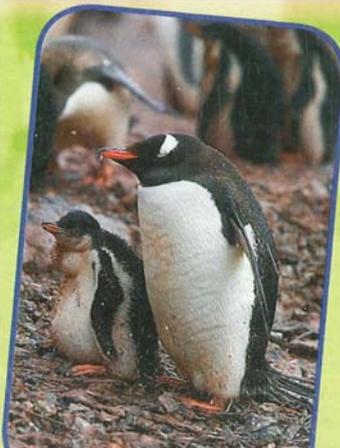
KÖNIGSPINGUINE

Von ihren ähnlich aussehenden, etwas schlankeren und kleineren Verwandten, den **Königspinguinen**, gibt es gut zwei Millionen Tiere. Sie leben auf den Inseln von Südgeorgien, die der Antarktis vorgelagert sind. Dort brüten sie in wettergeschützten Uferbereichen am Meer. Auch die Königspinguin-Weibchen legen nur ein Ei, das in der Bauchfalte des Männchens warmgehalten wird, bis das Junge schlüpft. Alle anderen Pinguin-Arten sind kleiner. Sie brüten im Sommer und legen meistens zwei oder sogar drei Eier.

Die **Adeliepinguine** werden bis 70 Zentimeter hoch und bis zu sechs Kilogramm schwer. Man kann sie gut an ihrem schwarzen Kopf und den weiß umringten Augen erkennen.



Die etwa 50 Zentimeter großen und vier Kilogramm schweren **Zügelpinguine** haben einen schwarzen „Federhelm“ und einen schwarzen dünnen Streifen am Hals, der an einen Zügel erinnert.



Bei den **Eselspinguinen** ist der ganze Kopf schwarz, nur über den Augen haben sie weiße Flecken. Der Schnabel und die Beine sind leuchtend orange.

Sowohl der **Goldschopf-** als auch der **Haubeninguin** sind etwa 60 Zentimeter groß und tragen lustige orangefarbene Federbüschel am Kopf – der Goldschopfpinguin einen über jedem Auge, der Haubeninguin einen mitten auf dem Kopf.

Die **Felsenpinguine** sind mit 45 bis 50 Zentimetern die kleinsten unter den Pinguinen in der antarktischen Region. Sie greifen jeden an, der sich ihrem Nest nähert, räuberische Seevögel ebenso wie Menschen.



Steckbrief

Sprungkraft: Trotz ihrer kurzen Beine kommen Pinguine scheinbar mühelos vom Wasser an Land, auch wenn das Meer stürmisch und die Küste felsig ist. Sie schießen pfeilschnell auf die Küste zu und katapultieren ihre Körper aus dem Wasser heraus. Dabei springen sie bis zu 1,80 Meter hoch.

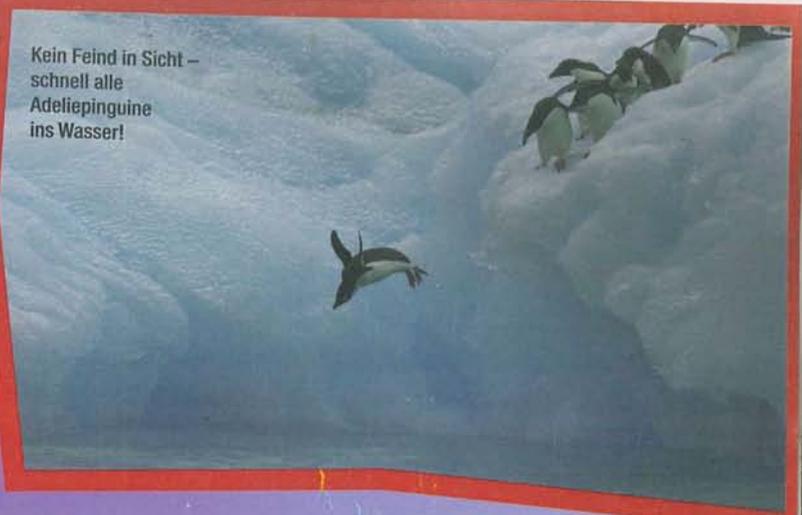
Hungerkünstler: Pinguine müssen wochenlang Fastenzeiten aushalten. Die Kaiserpinguin-Männchen beim Brüten oder in der Mauser (2 bis 6 Wochen), wenn sich ihr Federkleid erneuert.

Treue Partner: Die Zeit außerhalb der Brutzeit verbringen Männchen und Weibchen der meisten Pinguin-Arten getrennt im Meer. Um in den großen Kolonien ihren Partner wiederzufinden, strecken die Tiere ihren Schnabel in die Luft und krächzen oder trompeten aus vollem Hals. Sie erkennen ihre Partner an der Stimme.

Pinguin-Kindergarten: Sobald die Küken der Kaiserpinguine fünf Wochen alt sind, bilden sie Kindergärten. Die grauen, flaumigen Jungvögel drängen sich dicht aneinander, um sich gegenseitig zu wärmen, wenn die heftigen Winterstürme über das Eis hinwegfegen.

Alter: Je nach Art werden die Pinguine 10 bis 20 Jahre, maximal 25 Jahre alt.

Kein Feind in Sicht – schnell alle Adelpinguine ins Wasser!



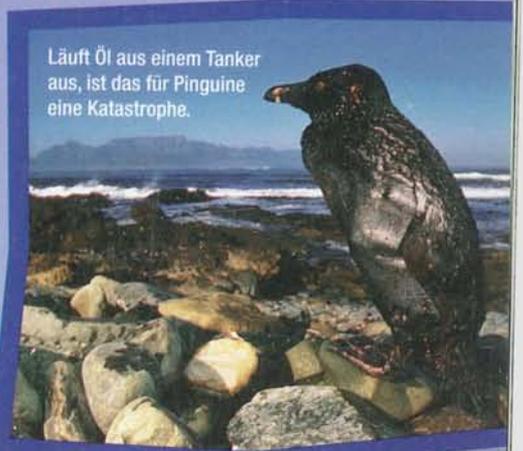
Tricks gegen Feinde

An Land haben Pinguine kaum Feinde. Nur den Eiern und den Jungtieren können Raubmöwen gefährlich werden. Im flachen Wasser an der Küste dagegen lauern eine Menge hungrige Räuber: Seelöwen, Seeleoparden, Seebären, Schwertwale und Haie. Denn dort sind die Pinguine nicht so schnell wie im tieferen Meer und daher leichter zu fangen. Deshalb sind die Pinguine vor dem ersten Sprung ins Meer sehr vorsichtig. Sie zögern lange, bis sich endlich ein Tier vorwagt und in die Fluten stürzt. Dann drängen alle anderen so schnell wie möglich

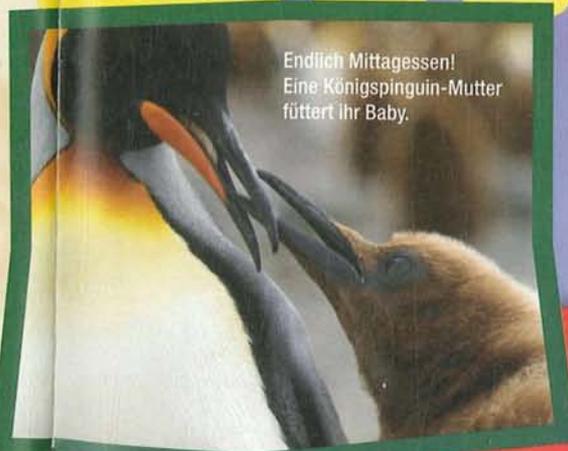
nach und platschen fast gleichzeitig ins Wasser – vermutlich, um die lauernenden Feinde zu verwirren. Der zweite

Trick gegen Feinde ist ihr Frack, der ein echter Tarnanzug ist: Seelöwen und andere Jäger können sie dadurch im Wasser schlechter erkennen. Denn von unten gesehen sind sie etwa so hell wie der Himmel über dem Wasser, und von oben betrachtet sind sie so dunkel wie der Meeresgrund.

Läuft Öl aus einem Tanker aus, ist das für Pinguine eine Katastrophe.



Endlich Mittagessen! Eine Königspinguin-Mutter füttert ihr Baby.



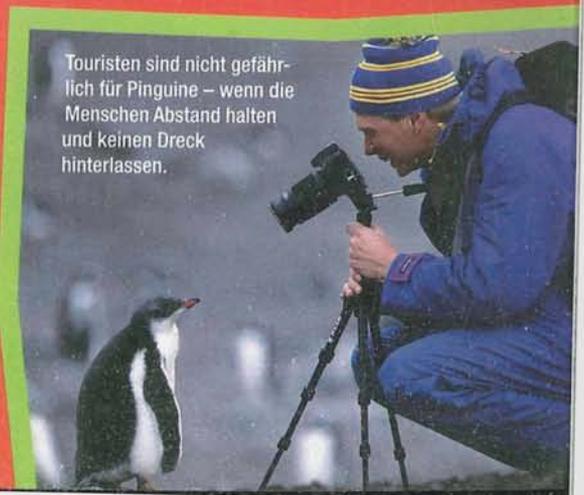
Was Pinguine bedroht

Weil es in der Antarktis noch sehr viele Fische gibt, zieht es immer mehr der großen Fischfangflotten in den kalten Ozean rund um die Antarktis. Sie machen den Pinguinen, die auf ihren Beutezügen oft Hundert Kilometer und weiter aufs offene Meer hinausschwimmen, Konkurrenz. Die Nahrung für die Tiere wird knapper. Deshalb kämpft der WWF gegen die Überfischung der Meere um die Antarktis herum.

Auch die Erderwärmung macht den Pinguinen zu schaffen. Das zeigt sich vor allem auf der westantarktischen Halbinsel. Das Meereis, das den Kontinent im Winter umschließt, geht nämlich an diesem Festlandszipfel besonders stark zurück. Kaiserpinguine müssen um ihre Brutplätze auf dem Eis bangen. Die Krillkrebse, die unter dieser Meereisdecke leben und sich vermehren, werden weniger. Esels-

und Zügelpinguin finden daher nicht mehr genug zu fressen. Deshalb will der WWF auch den Klimawandel so weit abbremsen, dass die Folgen für Mensch und Natur nicht zu dramatisch werden. Außerdem hat sich der WWF mit Erfolg für den Schutz des Lebensraums Antarktis eingesetzt. Der Abbau von Rohstoffen wie Erdöl oder Metalle ist mindestens bis zum Jahr 2041 verboten.

Touristen sind nicht gefährlich für Pinguine – wenn die Menschen Abstand halten und keinen Dreck hinterlassen.



Pinguine: Cool im Eis

Pinguine sind hervorragend an Kälte und Eiswasser angepasst und bevölkern zu Millionen die Küsten der Antarktis und der umliegenden Inseln.

Wir Menschen würden dort ohne warme Kleidung nicht lange überleben. Zwar kann die Lufttemperatur im Sommer am Meer schon mal ein paar Grad Celsius über null steigen. Doch meistens liegt sie weit darunter, im Winter bei etwa minus 30 Grad Celsius, und auf dem Eis im Landesinnern kann es sogar minus 70 Grad Celsius kalt werden. Die Wassertemperatur liegt meist bei etwa null Grad Celsius oder sogar ein wenig darunter (normalsalziges Meerwasser gefriert erst ab etwa minus zwei Grad).

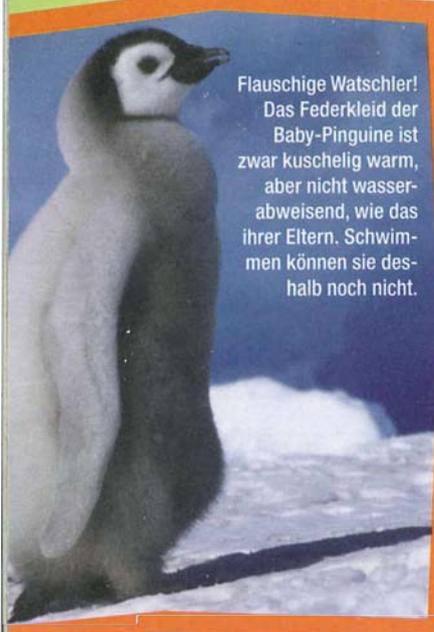
Dem Pinguin macht das nichts aus. Er hat sogar eine Körpertemperatur von 39 Grad Celsius – damit hättest du schon kräftiges Fieber!

Ein Pinguin kühlt nicht aus, weil er eine zwei bis drei Zentimeter dicke Fettschicht unter seiner Haut hat. Darüber trägt er ein mehrlagiges Federkleid: Die feinen Daunenn direkt auf der Haut dienen als „Thermo-Unterwäsche“. Darüber liegen dachziegelartig übereinander kurze Federn. Sie bilden den „Taucheranzug“. Um ihn wasserdicht zu halten, ölen die Pinguine ihre Federn immer wieder mit einem fettigen Gemisch aus ihrer Schwanzdrüse ein.

Das Federkleid der Pinguine ist außerdem extrem dicht und besteht aus sehr vielen Federn: Kaiserpinguine haben 30.000 Federn – so viele wie kein anderer Vogel. So wird ihnen nicht kalt. Im Sommer müssen sie sogar auf-

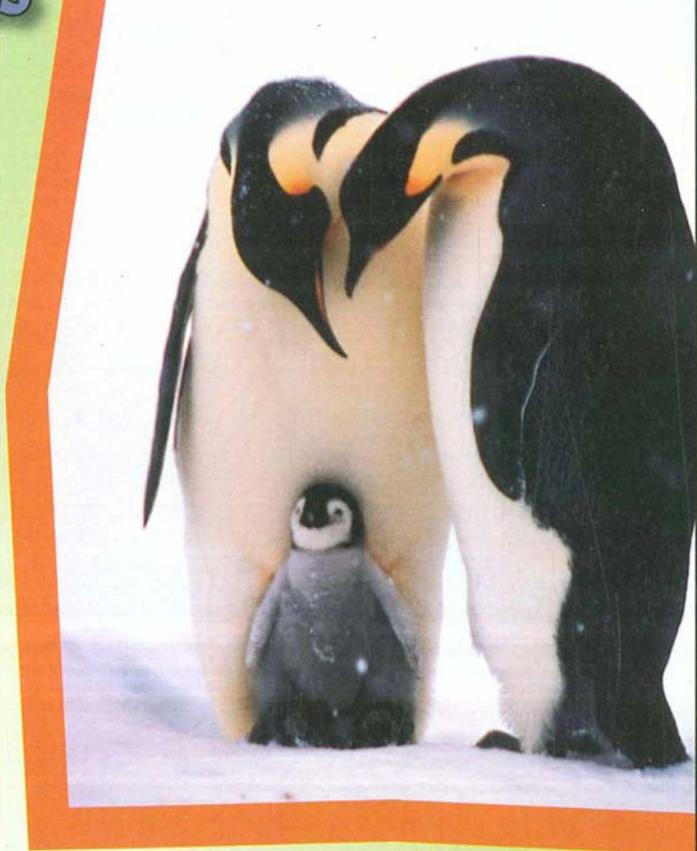
passen, dass sie sich an Land nicht zu sehr aufheizen. Deshalb breiten sie dort dann ihre Flügel aus oder hecheln wie Hunde.

Pinguinarten rund um den Südpol müssen nicht nur Eiseskälte aushalten. Im Winter ist es dort 24 Stunden am Tag dunkel, dafür ist es im Sommer dort 24 Stunden am Tag hell.



Flauschige Watschler! Das Federkleid der Baby-Pinguine ist zwar kuschelig warm, aber nicht wasserabweisend, wie das ihrer Eltern. Schwimmen können sie deshalb noch nicht.

Kaiserpinguine trotzen locker der Kälte. Sie kuscheln in der Familie, wie auf diesem Bild, oder in großen Gruppen, zum Beispiel bei starken Schneestürmen.



Pinguine leben gerne mit vielen anderen Pinguinen zusammen. Große Brutkolonien können bis zu 5 Millionen Tiere umfassen. Das hat zwei Vorteile: So sind sie besser gegen Raubmöwen aus der Luft geschützt. Und sie kühlen nicht so schnell aus.

Paddeln statt fliegen

Vermutlich haben sich die Pinguine vor etwa 45 Millionen Jahren aus Seevögeln entwickelt, die wie Kormorane im Meer nach Fischen tauchten. Im Lauf der Jahrtausende haben sich deren Flügel in kräftige Paddel umgewandelt, indem sich die Knochen verdickten und die Ellenbogen versteiften. Die Pinguin-Flügel sind dadurch besonders stabil und kräftig. So können sie unter Wasser schnell schwimmen. Und wenden: Ihre Schwimmhäute zwischen den Zehen dienen beim Tauchen als Höhenruder, der kurze feste Stummelschwanz als Seitenruder. Damit kann der Pinguin ganz schnell die Richtung ändern.

TURBO-TAUCHER

Pinguine legen unter Wasser je nach Art etwa fünf bis zehn Kilometer pro Stunde zurück. Superschnell ist der Felsenpinguin: Er rast mit bis zu 40 Stundenkilometern durchs Meer, also etwa so flott wie ein Auto in der Stadt. Das gelingt, weil der Körper der Pinguine raketentypisch schlank ist – auch wenn das an Land nicht ganz so aussieht. Sie tauchen dadurch glatter durchs Wasser als ein modernes U-Boot. Kaiserpinguine können bis zu 18 Minuten lang tauchen und erreichen Wassertiefen von über 500 Metern. Pinguine haben Spezialaugen, mit denen sie im Meer superscharf sehen – so wie eine Eule im Dunkeln. Dort jagen und fressen sie je nach Art verschiedene Arten von Fischen – vom antarktischen Silberfisch über Sardellen und Sardinen bis hin zu Tintenfischen, außerdem Kleinkrebse wie Krill. Die Beute wird noch unter Wasser verschluckt. Kaiserpinguine können bei einem Beutezug bis zu 10 Kilogramm Fisch fressen.



WWF-ABENTEUERCAMPS 2012

FÜR YOUNG PANDAS GÜNSTIGER

Hast du Lust auf wilde Tiere, tolle Landschaften und jede Menge Abenteuer, Spaß & Action? Dann bist du bei den WWF-Camps genau richtig! Mit WWF-ÖkopädagogInnen und Nationalpark-Rangern erlebst du die aufregendsten Naturschauspiele. Du triffst auf blauäugige Esel, Wildpferde mit Stehfrisur, schwarze Wasserbüffel und geheimnisvolle Ameisenlöwen. Du gehst spannenden Fragen auf den Grund. Wo es in Österreich Skorpione und Fleisch fressende Pflanzen gibt, wie Kiebitze Hochzeit feiern oder wie alt die Urforelle ist. Zwischendurch gibt's natürlich richtig viel Zeit zum Austoben und Spielen – bei einer Paddeltour durch Schilfwälder und verwunschene Aulandschaften oder einer Fahrt mit der Pferdekutsche. Und abends entspannst du mit vielen neuen Freunden am Lagerfeuer!



© C. ROLAND (3X), M. STRASSER



2012 kannst du aus sechs verschiedenen Camps an den schönsten Fleckchen in Österreich wählen. Wir würden uns riesig freuen, wenn du dabei bist!

ICH BIN 4-7 Jahre

Eltern-Kind-Wildnis-Camp

Natur zum Fühlen, Schmecken und Riechen

WO: WWF Bildungswerkstätte Seewinkelhof in Apetlon/Burgenland

WANN: 26.–28. Mai 2012

KOSTEN:

Erwachsene € 150,- /Mitglieder zahlen nur € 120,-

Kinder € 140,- /Mitglieder zahlen nur € 110,-

Jedes Kind bringt eine erwachsene Begleitperson mit.

ICH BIN 9-13 Jahre

Zeltlager im Naturpark Landseer Berge

Natur pur!

WO: Zeltlagerplatz Lampberg in Kobersdorf/Burgenland

WANN: 8.–14. Juli 2012

KOSTEN:

Mitglieder zahlen nur € 310,-

Nichtmitglieder zahlen € 340,-

ICH BIN 9-13 Jahre

Sommercamp am Seewinkelhof

Lagerfeuer & Schlamm Schlacht

WO: WWF Bildungswerkstätte Seewinkelhof in Apetlon/Burgenland

WANN: 15.–24. Juli 2012

KOSTEN:

Mitglieder zahlen nur € 420,-

Nichtmitglieder zahlen € 450,-

ICH BIN 9-13 Jahre

Waldcamp auf den Steinhofgründen

Naturabenteuer für Walddetektive!

WO: Erholungsgebiet Steinhofgründe/Wien; keine Übernachtung.

WANN: 30. Juli–3. August 2012

KOSTEN: € 178,-

Das Waldcamp veranstaltet der WWF gemeinsam mit den Kinderfreunden.

ANMELDUNG bei den Kinderfreunden bei Catherine Meyer, Tel.: 01/40125-60,

E-Mail: kinderurlaub@wien.kinderfreunde.at

ICH BIN 9-13 Jahre

Abenteuer im Nationalpark Donau-Auen

Besuch im Reich des Eisvogels

WO: Nationalparkinstitut Donauauen in Petronell-Carnuntum/Niederösterreich

WANN: 5.–11. August 2012

KOSTEN:

Mitglieder zahlen nur € 300,-

Nichtmitglieder zahlen € 340,-

ICH BIN 9-13 Jahre

Camp in den Hohen Tauern

Abenteuer Nationalpark!

WO: Nationalpark Hohe Tauern, Mallnitz/Kärnten

WANN: 19.–25. August 2012

KOSTEN:

Mitglieder zahlen nur € 300,-

Nichtmitglieder zahlen € 340,-

Anmeldung und Info zu den WWF-Abenteuercamps

Hast du noch Fragen zu den WWF-Camps oder möchtest du dich zu einem der Abenteuer anmelden?

Dann melde dich gemeinsam mit deinen Eltern bei Rosemarie Kouba unter camp@wwf.at oder Tel.: +43/1/488 17-261.

Das aktuelle Campprogramm findest du auch auf www.wwf.at/kids/camps – klick dich doch mal durch!



DER GRAUWAL

STECKBRIEF

Wissenschaftlicher Name:
Eschrichtius robustus

Klasse: Höhere Säugetiere
(*Eutheria*)

Ordnung: Wale (*Cetacea*)

Unterordnung: Bartenwale
(*Mysticeti*)

Verbreitung: Grauwale leben heute nur noch im Pazifik. Dabei wird eine westpazifische und eine ostpazifische Population unterschieden.

Gefährdungsstatus: Mit nur noch rund 120 Individuen wird die westpazifische Population des Grauwals von der IUCN auf der Liste der stark gefährdeten Arten geführt.

Sie gehören zu den größten Säugetieren, die unseren Planeten bevölkern. Grauwale werden zwischen zwölf und 15 Meter lang und bringen ein Gewicht von 25 bis 34 Tonnen auf die Waage. Ihre Haut ist grau gesprenkelt. Da sie oft von parasitischen Krebstieren wie Seepocken und Walläusen oder von Entenmuscheln besiedelt ist, scheinen Grauwale aus der Entfernung oft weiß gefleckt.

Seit dem Rückgang des Walfangs hat sich der Bestand der Ostpazifischen Grauwale wieder auf etwa 21.000 Tiere erholt. Der Bestand der Westpazifischen Grauwalpopulation wird hingegen auf nur noch etwa 100 Individuen mit weniger als 30 fortpflanzungsfähigen Weibchen geschätzt. Daher wird sie auf der Roten Liste der gefährdeten Arten der IUCN als „vom Aussterben bedroht“ geführt.

WUSSTEN SIE, DASS ...

- ... Grauwale von Walfängern früher als „Teufelsfische“ bezeichnet wurden, weil sie sich und ihre Jungtiere so kämpferisch verteidigten?
- ... weibliche Grauwale etwa einen Meter länger werden als männliche?
- ... es ursprünglich drei Grauwal-Populationen gab? Die nordatlantische Population starb allerdings bereits im 17. Jahrhundert aus.
- ... der Grauwal den Blas, ein Wasser-Luftgemisch, durch sein Atemloch bis zu vier Meter hoch in die Luft stoßen kann?

© NATUREPL.COM/MARK McDONALD / WWF



© NATUREPL.COM/MARK CARWARDINE / WWF



© SIMONE STAMMBACH/WWF-SCHWEIZ

DER SCHOKO-WALD

Wer hätte gedacht, dass man mit Schokoladeessen den Regenwald schützen kann? Geschmacksvisionär und Naturfreund Josef Zotter hat es möglich gemacht. Und so wurde die Aktion „Ein Waldstück“ ein voller Erfolg.

Das vergangene Jahr wurde, wie viele unserer Leser sicher noch deutlich in Erinnerung haben, von der UNO zum Internationalen Jahr der Wälder erklärt. Als Josef Zotter 2010 davon erfuhr, hat er sich sofort entschieden, auch ein Projekt dazu zu machen. Er wollte Bäume pflanzen – einen für jede verkaufte Tafel seiner extra kreierten Schokolade „Ein Waldstück“. So ergab sich schnell eine Kooperation zwischen WWF und Zotter, die unserem Projekt in Laos zu Gute gekommen ist. „Das Lebensministerium hat uns das Projekt vorgestellt und wir empfanden es als sehr weitreichend und durchdacht. Unsere ‚Waldstück‘-Bäume werden hier als Anreicherungspflanzen mit einheimischen Baumarten in ausgewählten Korridoren gepflanzt, die einzelne

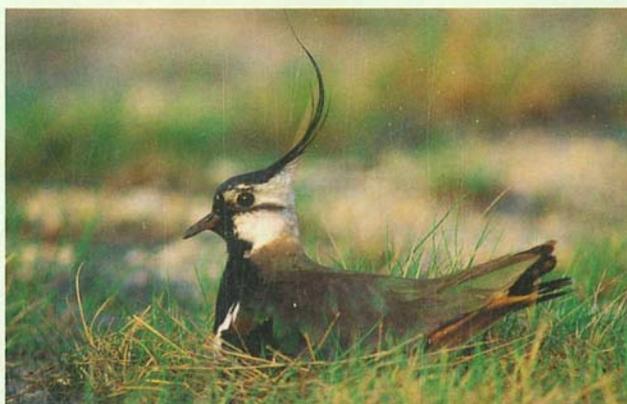
Schutzgebiete miteinander verbinden“, erklärt Josef Zotter.

Ein Jahr ist nun vergangen und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Kunden der Schokoladenmanufaktur Zotter haben auf eindrucklichste Weise gezeigt, welch großes Anliegen ihnen der Tropenwaldschutz ist. Das „Waldstück“ ist die erfolgreichste Schokolade aller Zeiten – 202.374 „Waldstück“-Tafeln wurden verkauft. So viele Bäume können damit in Laos gepflanzt werden – „das wird ein schöner Wald“, wie Herr Zotter immer sagt! Wir bedanken uns bei der Firma Zotter und allen, die durch ihren Schokoladenkauf diese Aktion unterstützt haben. Eine Schokolade, die Wurzeln schlägt – im Wald und im Bewusstsein.

GENUSSVOLL SPENDEN

Um im Winter und auch im Frühjahr Natur hautnah zu erleben, braucht man in Österreich schon mal dicke Pullover und warme Handschuhe. Wie schön, dass man jetzt auch beim Aufwärmen danach etwas für ihren Erhalt tun kann.

In den March-Thaya-Auen lassen sich Mitte Februar bereits die ersten gefiederten Frühlingsboten sehen – und vor allem hören. Kurzstreckenzieher wie die Singdrossel, die Feldlerche oder der Kiebitz, die ihren Winter im Mittelmeergebiet verbracht haben, beziehen nach und nach wieder ihr Brutgebiet. So pfeift frühmorgens die Singdrossel ihr markantes „Judith, Judith“ von den Baumwipfeln, die Feldlerche trällert von ganz oben ihr weit hörbares Lied und der Kiebitz mit seinem markanten Federschopf rastet teilweise zu hunderten auf überschwemmten Wiesen und Feldern. Auch er macht sich mit seinem „Kuiwitt, Kuwitt“ bemerkbar. Die March-Thaya-Auen rufen also danach, entdeckt zu werden. Im wahrsten Sinne des Wortes. Nach einem solchen Morgen in freier Natur, freut sich auch unser Körper über eine



© G. PALDAN/NATURE

warme Stärkung. Wie gut, dass man dann auch beim Genuss daheim etwas für dieses außergewöhnliche Artenparadies vor den Toren Wiens tun kann. Denn pro verkaufter KNORR Suppe oder KNORR Basis werden 5 Cent an den WWF zur Rettung der March-Thaya-Auen gespendet. Diese Aktion gilt den gesamten März in jedem SPAR, EUROSPAR und INTERSPAR Markt.

Also KNORR kaufen und March-Thaya-Auen retten! Danke für Ihre Spende.





JOBS

ECHTER EINSATZ FÜR ECHT WICHTIGES. DEIN FERIEJOB ALS AUSSENDIENSTMITARBEITERIN BEI WWF

Jeden Tag sterben dutzende Arten für immer aus. Denn die Lebensräume von Panda, Berggorilla, Tiger und vielen österreichischen Tierarten sind akut bedroht. Unser Ökosystem funktioniert wie ein Kartenhaus: Zieht man eine heraus, bricht es zusammen. Und das bekommen auch wir Menschen zu spüren. Der WWF ist die größte und profilierteste Naturschutzorganisation der Welt und in über 100 Ländern aktiv. Gemeinsam setzen wir uns für die Erhaltung der österreichischen Naturschätze und die biologische Vielfalt weltweit ein – dein Einsatz macht den Unterschied.

WAS WIR UNS WÜNSCHEN:

- Starke Identifikation mit den Inhalten des WWF
- Kommunikatives und überzeugendes Auftreten
- Spaß an der Arbeit mit Menschen

WAS WIR DIR BIETEN:

- Abwechslungsreiche Arbeit in einem jungen und engagierten Team
- Feste Anstellung bei einer renommierten Non-Profit-Organisation
- Die Chance, gemeinsam mit einer internationalen Non-Profit-Organisation etwas Wichtiges bewegen zu können

Du suchst einen interessanten und abwechslungsreichen Studentenjob, Vollzeitjob oder Nebenjob, bei dem du echt Wichtiges bewegen kannst? Dann lass uns herausfinden, ob wir zueinander passen.

Bewirb dich einfach auf unserer Homepage unter www.aiwwf.at

Wir freuen uns darauf, dich kennen zu lernen!



Hildegard Aichberger
DI Dr. Hildegard Aichberger
Geschäftsführerin WWF Österreich

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [WWF Magazin Panda](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [1_2012](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [WWF Magazin Panda 1-30](#)